

Eine noch ausstehende »kopernikanische Wende«

Ekklesiologische Reflexionen zwischen Theologie und Recht

CARLOS SCHICKENDANTZ

Der belgische Kardinal Leo Suenens sagte auf einem Kongress der Zeitschrift *CONCILIUM* Folgendes zur Konzilskonstitution *Lumen Gentium*: »Man hat schon gesagt: Dadurch, dass man das Kapitel, das anfänglich als drittes vorgesehen war, vorausgenommen und zum zweiten Kapitel gemacht hat, d. h. indem man zuerst von der gesamten Kirche als dem Volk Gottes sprach, habe man eine *kopernikanische Wende* vollzogen. Ich glaube, dass dies stimmt: Diese Umstellung zwingt uns gleichsam zu einem beständigen Umdenken, dessen Folgen wir noch nicht ganz ermessen haben.«¹

Der Ausdruck »kopernikanische Wende« wurde in der Zeit nach dem Konzil benutzt, um eine tiefgreifende Veränderung im Selbstverständnis der Kirche zu kennzeichnen, die ein theologisch-kulturelles, latent über ein Jahrtausend lang vorhandenes Modell von Kirche betraf, welches sich in allen Ausdrucksformen